Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 164 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Mittwoch, den 16. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Quer durch die Ostmark.

Städteschilderungen aus Posen und Schlesien.

Kreuzburg.

An der Eisenbahn, die Posen mit dem oberschlesischen Industrierevier verbindet und an Ostrowo und Schildberg vorbeiführt, liegt, bald hinter der schlesischen Grenze, das alte deutsche Kreuzburg. Gegründet von einem der zahlreichen Orden, die zur Zeit der Kreuzzüge und kurz nachher überall an der Heidengrenze wirkten, wurde es 1253 zu einer Stadt nach deutschem Rechte erhoben und hat dann, gemeinsam mit den beiden nahen Schwestern, Pitschen und Konstadt, durch die Jahrhunderte hindurch getreulich Grenzwacht gehalten. Ein kleines Städtchen ist es immer gewesen und ein armes Städtchen ist es meistens gewesen. Vorzüglich in den Hussitenkriegen und im dreißigjährigen Kriege hat die Hand von Freund und Feind schwer wie auf ganz Schlesien so vorzüglich auch auf Kreuzburg gelegen. Und als dann seit der Eroberung Schlesiens durch Friedrich den Großen Schlesien wunderbar aufblühte, da wurde die Freude dem armen Kreuzburg einigermaßen vergällt: es wurde ein großes Landarmenhaus dorthin gelegt, was den Kreuzburgern einen aus begreiflichen Gründen nicht absonderlich gern gesehenen Bevölkerungszuwachs verschaffte.

Immer aber ist Kreuzburg eine deutsche Stadt gewesen. Gustav Freytag, Kreuzburgs berühmtester Sohn, erzählt in seinen entzückenden Lebenserinnerungen gar manches von der eigentümlichen Stellung Kreuzburgs als Grenzstadt gegen das russische Polen. So von den Heuernten und Wiesen, die von polnischer Seite in Anspruch genommen wurden; Heuernten, die deshalb oft nur unter dem Schutze der bewaffneten Schützengilde eingebracht werden konnten und bei der damaligen Zaghaftigkeit gegenüber Rußland und der Neigung der Grenzkosaken zu Übergriffen aller Art ein Stückchen westamerikanisches Trapperleben nach dem stillen oberschlesischen Städtchen trugen. Aber so mannigfach solche deutsch-polnischen Konflikte waren, so ergaben sie sich doch allein aus dem Charakter Kreuzburgs als Grenzstadt; Freytag hat nicht daran gedacht, die Schlesier slavischer Zunge aus der Umgebung als Polen anzusprechen.

Die slavische Sprache der Oberschlesier ist zwar dem Polnischen nahe verwandt, aber durchaus nicht damit gleich — abgesehen davon, daß sie in noch ungleich höherem Grade als irgendeine andere slavische Sprache mit deutschen Worten durchsetzt ist. Ebenso sind alle Oberschlesier mit deutschem Blute recht reichlich durchsetzt — unzählig ist die Zahl der „wasserpolnischen" Familien, die die deutschesten Namen (wie Gans, Anders, Fuhrmann, Freitag, Zahn) tragen. Daß endlich Schlesien von Polen vor ungefähr tausend Jahren getrennt wurde, sei nur nebenbei erwähnt.

In Süd-Posen werden die aus Schlesien Eingewanderten heute noch vom Volke als die „Njemetz", die Deutschen, bezeichnet. Im Kreuzburger Kreise erhielt ein Landwirtschaftswanderlehrer auf die Frage, ob er deutsch oder slavisch sprechen sollte, die Antwort: „Sie halten uns wohl für polnische Bauern?"

In diesen nördlichen Distrikten Oberschlesiens ist eine polnische Oberherrschaft von der einheimischen Bevölkerung durchaus nicht zu besorgen. Tatsache ist nur, daß hier im Kreuzburger Kreise wie im anschließenden Rosenberger die Fälle sich mehren, in denen großpolnische Siedler aus der Provinz Posen sich auf Bauernhöfen und Rittergütern seßhaft machen. So entstehen überall Kristallisationspunkte, um die unzufriedene Elemente sich sammeln können, und die Tätigkeit solcher Landfremden hat doch manche Änderungen gegen früher gebracht. So habe ich mir erzählen lassen, daß die Geschäftsleute in Kreuzburg sich gezwungen sehen, junge Leute slavischer Zunge einzustellen. Zwar verstehen die „Polen" der Umgegend alle deutsch; aber es wird Mode bei ihnen, „polnisch" zu sprechen; diesen sogenannten wasserpolnischen Mischdialekt, in dem freilich die meisten Warenbezeichnungen sich von den deutschen überhaupt nicht oder höchstens durch die Endung unterscheiden.

Freilich, noch macht Kreuzburg einen durchaus deutschen Eindruck. Und einen guten Eindruck auch in der kleinen Altstadt. Kreuzburg ist von nicht 2000 Einwohnern 1800 auf jetzt 11 000 gewachsen. Der altertümliche „Ring", der in keiner Stadt des Ostens fehlt, der Marktplatz mit dem Rathause darauf und den Handelshäusern herum, hat in Kreuzburg viel Zauber des Mittelalters bewahrt. An Markttagen ist es ein außerordentlich lebendiges und hübsches Bild. In der Mitte das alte Rathaus; an den Rändern die sogenannten „zwölf Apostel", die altertümlichen Kaufhäuser; und jedes Fleckchen dazwischen gefüllt von den Bäuerinnen der Nähe in ihrer auffallenden Tracht und von dem lebhaften Gewoge der einkaufenden Kreuzburger Bürgersfrauen und Mädchen.

Und dieses rege Leben des blühenden Ortes ist eingebettet in wundervolle Anlagen, die rings die Stadt umschließen. Mehr als in einer anderen der bis dahin von mir besuchten Ostmark-Städtchen ist hier der Sinn für die Verschönerung des Lebens entwickelt. Und alte und neue Bauten, die dem Geistesleben dienen, erheben sich in reicher Fülle. So die altehrwürdige evangelische Kirche mit ihren mannigfachen Schicksalen; die katholische Stadtkirche; eine Synagoge; Gymnasium und Seminar; und, auffallend hübsch, eine neue katholische Kirche dicht vor der Stadt.

Johannes W. Harnisch.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Eine Mitteilung des Kaiserlich-statistischen Amtes verbreitet sich über die **Finanzen des Reiches und der deutschen Bundesstaaten.** Die Zahlen beziehen sich durchweg auf die Zahlen des Jahres 1912. Insgesamt betragen die Staatsausgaben nach den Voranschlägen der Bundesstaaten 6460 Millionen Mark (darunter außerordentliche 267), für das Reich 3286 (darunter außerordentliche 134), zusammen in Reich und Bundesstaaten 9746 (darunter außerordentliche 401). Die Staatseinnahmen belaufen sich in den Bundesstaaten auf 6436 Millionen Mark, im Reich auf 3286, zusammen in Reich und Bundesstaaten 9722 (darunter außerordentliche 243 bezw. 134). Die Staatsschulden beziffern sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1912 für die Bundesstaaten auf 15 005 (darunter Preußen 8789, Bayern 2286), für das Reich auf 4582 Millionen Mark.

✚ In die Auseinandersetzungen über die **Deckungsvorlagen für die Rüstungsvermehrung** greift jetzt die Regierung in einer halbamtlichen Erklärung ein. Namentlich drehte sich der Streit um die Idee der Erbschaftssteuer. Dazu sagt nun die offiziöse Mitteilung u. a.: „Wenn die Regierung die im Jahre 1909 von ihr vertretene reine Erbschaftssteuer nicht eingebracht hat, obwohl sie sich dadurch manche Schwierigkeiten im Bundesrat erspart hätte, so war dafür der Wunsch mitbestimmend, den Parteien der Rechten die Mitarbeit an der Deckung zu ermöglichen und eine Entwicklung zu verhindern, bei der die Sozialdemokratie für die Deckungsgesetze eine ausschlaggebende Rolle hätte spielen können. Dieser Wunsch ist erfüllt worden. Der größere Teil der Rechten hat die Brücke, welche die Regierung bot, betreten. Daß es gelang, die Erledigung der Deckungsgesetze durch eine bürgerliche Mehrheit zu erreichen, ist der Regierung, die den Weg gezeigt, und den Kompromißparteien, die ihn betreten haben, zu danken. Die Frage, ob eine vom Reichstag beschlossene Erbanfallsteuer vom Bundesrat anzunehmen oder abzulehnen gewesen wäre, würde erst akut geworden sein, wenn der andere Teil der rechten Parteien der Haltung der Konservativen gefolgt und ein Kompromiß auf der Grundlage der Regierungsvorlage nicht zustande gekommen wäre. Da eine solche Entwicklung dank der Einsicht der bürgerlichen Parteien und der Bemühungen der Regierung vermieden wurde, scheinen uns die in dieser Richtung erhobenen Vorwürfe unangebracht zu sein."

Frankreich.

× Lebhafte Unruhe haben die Nachrichten über **Unruhen in Französisch-Marokko** wachgerufen. Unter den Eingeborenen in der Umgebung von Tanger herrscht eine starke Erregung, und es besteht die Befürchtung, daß es zu einem Aufstande kommen wird, der in enger Verbindung mit der Empörung der Rifleute steht, die gegenwärtig den Spaniern in ihren marokkanischen Besitzungen so große Schwierigkeiten bereitet. Die Aufständischen sollen die weitgehendste Unterstützung angesehener eingeborener Familien in Tanger finden und von diesen bedeutende Zuwendungen an Geld, Waffen und Lebensmitteln erhalten haben. Die Behörden treffen umfassende Maßnahmen.

Nordamerika.

× Nunmehr sind Vorschläge des Staatssekretärs Bryan zur **Erhaltung des Weltfriedens** in ihrer endgültigen Form veröffentlicht worden. Bryan schlägt vor, daß während der Untersuchung eines internationalen Streitfalls die militärischen und maritimen Rüstungen auf dem bisherigen Stande bleiben sollen, außer, wenn eine der beiden in Verhandlungen stehenden Parteien von dritter Seite bedroht wird.

China.

✖ **Der Präsident der chinesischen Republik, Yuan-Schikai,** hat der wiederbegründeten **Deutsch-Chinesischen Vereinigung** in Peking ein Grundstück und einen größeren Geldbetrag gestiftet. Bei dem Dankesbesuch des Legationssekretärs der deutschen Gesandtschaft v. Maltzan hob Yuan-Schikai hervor, daß er die deutsche Arbeit stets unterstützen werde. Zwei Söhne Yuan-Schikais, die bisher das englisch-chinesische Kollege in Tientsin besuchten, gehen auf drei Monate zum Studium nach Deutschland.

Aus In- und Ausland.

Elberfeld, 14. Juli. Hier ist der Abgeordnete für den preußischen Landtag Dr. Hintzmann gestorben. Abg. Dr. Hintzmann hat als nationalliberales Mitglied dem Abgeordnetenhaus seit 1908 für Elberfeld-Barmen angehört.

Paris, 14. Juli. In verschiedenen Teilen Frankreichs fanden heute Demonstrationen gegen die dreijährige Dienstzeit statt.

Paris, 14. Juli. In Longchamps fand heute zur Feier des französischen Nationalfestes vor dem Präsidenten Poincaré eine große Truppenparade statt, an der zum erstenmal auch farbige Regimenter teilnahmen.

Montbrison, 14. Juli. Lépine, der frühere Chef der Pariser Polizei, ist zum Abgeordneten gewählt worden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Die Kaiserin wird bereits in den ersten Tagen des August in Wilhelmshöhe zum Sommeraufenthalt eintreffen. Voraussichtlich kehrt der Kaiser eine Woche später von der Nordlandreise zurück und kommt gleichfalls nach Wilhelmshöhe.

Die Krone des Lebens.

Roman von Maximilian Böttcher.

58] (Nachdruck verboten)

Heinz starrte auf das Muster des Tafeltuches, Friedrich zauste seinen Schnurrbart und fuhr dann fort:

„Auch mir würde die Tour jetzt, wo ich mit dem Ausbau und der Vergrößerung der Barthelschen und Frankensteinschen Betriebe alle Hände voll zu tun habe, sehr wenig passen. Die ganze Reiseidee hat dir wahrscheinlich wieder Bannemann in den Kopf gesetzt, der entschieden besser täte, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern, als Unfrieden zwischen dir und deinem Bräutigam zu stiften."

Isabella rümpfte die Nase.

„Natürlich . . . Bannemann ist immer schuld. Und dabei danke ich Gott, daß ich ihn habe. Würde er sich nicht um mich kümmern, mir über manche öde Stunde hinweghelfen, ich möchte wahrhaftig oft vor Langeweile vergehen, nachdem meine Verlobung für so viele Veranlassung war, sich peu à peu von uns zurückzuziehen."

„Ein Segen, daß wir „die vielen" los sind", gab der Kommerzienrat mit ärgerlichem Husten zurück. „Aber kommen wir lieber zu einem anderen Thema. Das bisherige kostet mich meine ganze gute Laune." Und er begann, sich mit Heinz in ein Gespräch über die Schönauer und Fichtenwalder Schulbauten zu vertiefen, die seit Mai in vollem Genge waren — weswegen die Kinder im Tanzsaal des „Grünen Seidels" und „Weißen Rosses" unterrichtet wurden.

Gleich nach Tisch — das Wetter hatte sich verzogen, und der Himmel lachte wieder in strahlender Bläue — sagte der Kommerzienrat, er müsse nach dem Braunkohlenwerk, wo eine Maschinenstockung eingetreten wäre. Ob er anspannen lassen solle, um mit Heinz zusammen über Fichtenwalde zu fahren und ihn am Pfarrhaus abzusetzen.

„Ach bitte, bitte", fiel Isabella ihrem Vater in die Rede, „laß mir Heinz noch ein Weilchen. Ich habe die ganze Woche so gar nichts von ihm gehabt."

„Versprichst du mir auch, nicht wieder zu zanken, du Krauskopf?" fragte Friedrich lächelnd.

„Alles, alles verspreche ich dir." Und sie fiel ihm, der schon längst wieder versöhnt war, um den Hals.

„Na, so bleiben Sie schon noch, Heinz", wandte der Kommerzienrat sich an Vollrath, den es drängte, nach Hause zu kommen, und der deshalb auf dem Sprunge stand. „Ich reite dann nach Schönaue. Reiten ist ohnehin besser für mich als fahren; ich habe nämlich seit einiger Zeit eine bedenkliche Neigung zum Fettansatz bei mir entdeckt. Und hoffentlich finde ich Sie bei meiner Rückkehr noch hier; ich trabe los wie ein Hunne und bleibe höchstens eine gute Stunde aus." Und er verabschiedete sich rasch.

Als die Tür hinter ihm ins Schloß gefallen war, warf Isabella sich Heinz an die Brust.

„So möcht' ich einschlafen, du." Dann machte sie die Augen wieder auf, sah ihn zärtlich verliebt an. „Du glaubst gar nicht, Liebster, wie süß dir die Narbe steht, die du der Bannemannschen Kugel verdankst. Weiß wie Marmor zieht sie sich durch deine braune Stirn. Schmal und schnurgerade — wie ein Renommierschmiß." Mit dem spitzgeschnittenen Nagel ihres Zeigefingers verfolgte sie dabei die Konturen des Males.

„Nicht doch", wehrte Heinz ab. Ob ihr denn eigentlich nie der Gedanke gekommen ist, schoß es ihm durch den Sinn, daß Bannemann dich mit seinem „Fehlschuß" beseitigen wollte, um wieder freie Bahn zu haben für seine Bewerbungen? Für ihn bestand kein Zweifel, daß es so war, und wenn er seiner Überzeugung gegen Isabella nie Ausdruck verliehen hatte, so nur deshalb, weil er nicht in den Verdacht der Furchtsamkeit und Feigheit bei ihr kommen wollte.

Isabella setzte unterdessen das Spiel an seiner Narbe fort. Eben hielt sie ihre Hand dagegen und sagte:

„Sie ist genau so lang wie mein Mittelfinger . . . . . aber ganz genau, wie danach zugemessen. Spaßig! Weißt du übrigens, Schatz", fuhr sie, ihren Kopf wieder an seine Brust schmiegend, fort, „als was du hübsch aussehen müßtest mit dieser Narbe, — wozu überhaupt deine große, stattliche Figur famos passen würde?

Er zuckte die Achseln.

„Zur Uniform eines Kürassieroffiziers", fuhr sie tändelnd fort, „herrlich müßtest du aussehen mit dem Adlerhelm auf dem Kopf. Bloß einen Schnurrbart, einen recht forschen Schnurrbart müßtest du dann natürlich haben. Geht es eigentlich nicht, daß du dir einen Schnurrbart wachsen läßt? Natürlich nur Schnurrbart, keinen Backenbart etwa. Gibt es keine Pastoren mit Schnurrbärten?"

„Wenn es welche gibt, — ich jedenfalls werde ihre Zahl nicht vermehren", gab Heinz zurück.

„Na . . . dann muß ich auch so zufrieden sein", antwortete Isabella und küßte ihn auf die Stirn. „Hm", machte sie plötzlich und blickte nachdenklich, mit ein wenig zusammengezogenen Brauen, ins Leere, „eigentlich war es doch verteufelt unvorsichtig von Bannemann, auf Bartikow zu schießen, während du dicht daneben standest. Wenn die Kugel nur einen Zentimeter weiter nach links gegangen wäre, so wärst du tot gewesen." Sie erschauerte und schmiegte sich wieder an ihn. „Schrecklich, wie furchtbar nahe der Mensch doch oft dem Verderben ist! Ich werde Bannemann übrigens das nächste Mal, wenn er kommt, nicht empfangen — zur Strafe für seinen frevelhaften Leichtsinn!"

Möchtest du, wenn ich dich recht herzlich darum bitte, ihn dir nicht ganz vom Halse schaffen, ihn merken lassen, daß er besser täte, seine Besuche einzustellen, weil dir nichts mehr an ihnen liegt? brannte es Heinz auf der Zunge. Fühlst du nicht, daß er die Hoffnung auf dich noch immer nicht aufgegeben hat? Aber er brachte die Frage nicht heraus. Isabella würde den Grund zu deiner Bitte nur in der Eifersucht suchen, dachte er. Doch das stand felsenfest bei ihm: War sie erst als sein Weib ins Pfarrhaus eingezogen, so wollte er schon Mittel und Wege finden, dem Forstmeister seine Tür ein für allemal zu versperren. . . .

„Ach, wie bist du langweilig und kalt", stieß Isabella hervor, sprang von dem Sofa, auf dem sie neben Heinz gesessen, auf und dehnte ihre schlanke Gestalt, die — wie meist an heißen Sommertagen — von den losen Falten eines weißseidenen Spitzenkleides umflossen war.

Auch Heinz erhob sich. — „Komm", sagte er und warf einen Blick durch das offene Fenster in den Park hinaus, auf dessen Blättergewoge noch die Tropfen des herniedergegangenen Regens glänzten, „komm ins Freie. Nie erscheint mir die Natur so schön und rein wie nach einem Gewitter."

„Komm", antwortete Isabella und hing sich, rasch versöhnt, in seinen Arm. Über die gelben, nur noch ganz wenig feuchten Kieswege schritten sie durch Garten und Park zum See hinab, wo Isabella einen Korb mit Backwerk aus dem Pavillon holte und die schwarzen Schwäne fütterte, die nahe ans Ufer herangeschwommen waren, sobald sie das ihnen wohlbekannte weiße Kleid erspäht hatten. Danach ging sie, immer eng an Heinz' Arm geschmiegt, zu ihrem bequemen Triumphstuhl, der im Schatten der großen Blutbuche stand. Während sie den Oberkörper weit in das seidengestickte Leinenzeug zurücklehnte, hub sie wieder mit ihrer schmeichlerischen Stimme an: „Weißt du wohl, Süßer, hier war es, wo du mich zum erstenmal geküßt hast? Rück' deinen Stuhl dicht an den meinen heran. So. Nun leg' deinen Arm unter meinen Kopf, damit ich ein feines Kissen habe, und laß

* Neuerdings tauchen wieder Gerüchte von einer Versetzung des Deutschen Kronprinzen auf. Angeblich soll er zum Oktober als Kommandeur des 1. Grenadierregiments nach Königsberg versetzt werden.

* Der Empfang des Prinzenpaares Ernst August in Rathenow war, trotzdem er keinerlei offiziellen Charakter trug, ein sehr herzlicher. Die prinzliche Villa war herrlich illuminiert und von zahllosen Blumenspenden aus Offiziers- und Bürgerkreisen in einen Blumenhain verwandelt. Das Publikum vor der Villa brach immer wieder in laute Hochrufe aus. Am Dienstag vormittag übernahm der Prinz das Kommando über die 4. Eskadron der Zietenhusaren.

* Der Prinz von Wales ist in Berlin eingetroffen, wo er bis Freitag verbleibt. Am 24. Juli trifft er in Kiel mit dem Prinzen Heinrich zusammen.

Friedensverhandlungen.

Trotz der auch weiterhin drohenden kriegerischen Gebärde Griechenlands und Serbiens hat es den Anschein, daß die Dinge da unten auf dem Balkan nunmehr schnell ihrem Ende entgegengehen. Bulgarien sieht allmählich ein, daß es seine Sache gründlich verfahren hat und endlich nachgeben muß. Seine beiden Gegner: Serben und Griechen wollen zwar von einem Waffenstillstand nichts wissen, sind dagegen unter den von ihnen diktierten Bedingungen bereit, mit Bulgarien einen Präliminarfrieden einzugehen, der dann die Grundlage für die folgenden Petersburger Verhandlungen bilden soll. Sie wollen Bulgarien damit die Möglichkeit nehmen, die Dinge ungebührlich in die Länge zu ziehen.

König Ferdinands Unterhändler in Belgrad.

Serbien und Griechenland wollen direkte Verhandlungen mit Bulgarien führen, was dieses bisher durch Anrufung des russischen Schiedsgerichtes zu vermeiden suchte. Nunmehr hat die Regierung in Sofia sich in das Unvermeidliche gefügt.

Belgrad, 15. Juli. **Zwei bulgarische Unterhändler sind in Belgrad angelangt. Nach Rücksprache mit Paschitsch fuhr dieser sofort nach Saloniki, um dort mit Venitzelos und dem hinberufenen Wukotitsch über die Friedensbedingungen mit Bulgarien zu sprechen. Die Kriegführung soll infolge dieses bulgarischen Schrittes eingestellt werden. Man hofft, in zwei Tagen sei auch der Friede hergestellt.**

Serbien wie Griechenland weisen die Einmischung Rußlands mit der Begründung zurück, daß die Großmächte auf der Londoner Konferenz sich nur für Albanien und das Schicksal der ägäischen Inseln interessiert, dagegen die Aufteilung des eroberten Territoriums den Bundesgenossen überlassen haben. Serbien und Griechenland wollen zu keiner Konferenz nach Petersburg, sondern wollen direkt verhandeln. Sie erklären den Marsch nach Sofia für unausbleiblich, falls Bulgarien nicht nachgibt.

Sir Edward Grey über die Lage.

In der Schlußsitzung des englischen Unterhauses gab der Minister des Äußern, Sir Edward Grey, in kurzen Zügen einen Überblick über die politische Lage, wie sie sich angesichts des Balkankrieges darstellt.

Der Minister erklärte, eine Erwägung über den Charakter des Krieges und die Leidenschaften, von denen er begleitet sei, zeige augenscheinlich, daß bloße Worte außenstehender Mächte nicht geeignet seien, die Lage zu beeinflussen. Wörtlich fuhr Grey dann fort: „Der günstigste Ausblick, den ich dem Hause bieten kann, ist der, daß erstens der jetzige Krieg so erschöpfend, so schrecklich in seinem Charakter ist, daß er nicht lange dauern wird, zweitens, daß schon eine bloße Intensität ihn zum Abschluß bringen wird, drittens, daß sich aus ihm hoffentlich keine Komplikation ergibt, die einer Großmacht den Zusammenhang mit der andern raubt und dem europäischen Konzert Gefahr bringt. Die erste Sorge des europäischen Konzerts ist, sich selbst und die Harmonie zwischen seinen Teilen zu bewahren. Wenn das nicht gelingen sollte, dann wäre dies für Europa unheilvoller als alles, was sich bisher ereignet hat. Es ist jede Aussicht vorhanden, daß die Mächte fortdauernd in Berührung mit einander bleiben werden, und daß sie, wie sie die bisherigen Komplikationen überwunden haben, so auch durch Bewahrung dieser Fühlung die Komplikationen überwinden werden, die in Zukunft entstehen können."

Entwaffnung der bulgarischen Flotte.

Nach einer Meldung aus Petersburg ist die bulgarische Flotte, bestehend aus dem Kreuzer „Nadeshda" und sechs Torpedobooten, in Sebastopol desarmiert worden. Sie suchte am 12. Juli dortselbst Schutz vor der rumänischen Flotte. Nach 24stündigem Aufenthalt in dem russischen neutralen Hafen ersuchte der Hafenkommandant Admiral Mankowski das bulgarische Geschwader, den Hafen zu verlassen oder die Geschütze ans Ufer zu schaffen. Die Bulgaren entschieden sich für das letztere. Die Besatzung verbleibt bis zum Friedensschluß in Sebastopol. Auf diese Weise hat Bulgarien wenigstens seine kleine Flotte erhalten, die der rumänischen nicht gewachsen war.

In Sofia leugnet man jede Niederlage.

Das bulgarische Hauptquartier bestreitet im Gegensatz zu den serbisch-griechischen Meldungen, daß die Bulgaren irgendeine Niederlage erlitten hätten. Es schildert die bisherigen Geschehnisse vielmehr in einer am 14. Juli veröffentlichten Erklärung folgendermaßen: Der ursprüngliche Plan des bulgarischen Heeres gegenüber den griechischen und serbischen Truppen zielte einerseits auf eine Besetzung der befreiten Gebiete ab, die nach der Regelung der Streitfragen Bulgarien zufallen sollten, andererseits auf eine Verteidigung des Gebiets gegen einen eventuellen Einfall Serbiens. Seit Beginn der Operationen wurde die gesamte serbische Armee durch die 7. bulgarische Division aufgehalten, die fast allein zehn Tage lang focht, mit Ehren einen ungleichen Kampf führte und ihren hartnäckigen Angreifer auch jetzt noch in Schach hält. Andere bulgarische Armeen unternahmen keine ernsten Operationen außer dem Gewaltmarsch des Generals Kutintschew, der Knjatschewatsch einnahm und schon Pirot bedrohte, als er aus rein politischen Gründen das Gebiet des Königreichs Serbien räumen mußte. Gegen Griechenland operierten von Anfang an bis jetzt nur schwache Streitkräfte des Generals Iwanow, die bei der rein defensiven Bestimmung dieser schwachen und im Vergleich mit dem Totalbestande des griechischen Heeres sogar unbedeutenden Kontingente den Ansturm der Griechen mit unerhörtem Heldenmut zehn Tage lang aufhielten und so den serbisch-griechischen Plan zuschanden machten, dessen Durchführung vielleicht für unsere vierte Armee verhängnisvoll gewesen wäre. 20 000 Bajonette hielten, von nur unbedeutender Artillerie unterstützt, das ganze griechische Heer auf. Die Serben sind, anstatt in irgendeiner Richtung vorzurücken, im Gegenteil an mehreren Stellen zurückgewichen. Alle Gerüchte über Niederlagen der verschiedenen bulgarischen Kontingente sind falsch.

Das unersättliche Bulgarien.

Ein aus dem Orient zurückkehrender Staatsmann mißt allein den Bulgaren die Schuld an dem Bruderkriege zu und erklärt: „Schon bei den ersten Londoner Friedensverhandlungen machte sich die ungeheure, jede Staatsklugheit überwuchernde Charaktereigenschaft der Bulgaren geltend — eine ungemessene Habgier. Sie zieht sich seit jener Zeit wie ein roter Faden durch die Weiterentwicklung der Krise und hat sie in die Bahnen getrieben, vor denen heute die Welt sich staunend und zweifelnd fragen muß, ob das wirklich so kommen mußte. Hätte Bulgarien nicht in den Dezembertagen so hartnäckig auf Adrianopel beharrt, so wäre der Friede im Anfang dieses Jahres gezeichnet worden. Durch diesen ersten Akt unbezähmbarer Habsucht aber hat Bulgarien seine Verbündeten gezwungen, sich weitere schwere Opfer aufzuerlegen und seine Armeen weitere Monate im Felde zu halten, während zudem die aktive Hilfeleistung der Serben bei der Einnahme von Adrianopel wenigstens moralisch eine unleugbare Begründung für die serbischen Gegenreklamationen geschaffen hat. Alles, was wir heute sehen — die den Rumänen zu bringenden Opfer, die voraussichtlich schweren territorialen Verluste an die früheren Verbündeten, die Bulgarien auferlegt werden dürften, sind nur die Folge des ersten schweren Fehlers von Adrianopel und des schon damals zutage getretenen bulgarischen Charakterzuges einer starrsinnigen, rücksichtslosen, unvernünftigen Habsucht. Nach den früheren großen Erfolgen der Bulgaren macht es einen geradezu sprachlos vor Erstaunen, wie eine so schöne Partie verloren gehen konnte. Nicht nur hat Bulgarien keinen einzigen Freund mehr auf dem Balkan, sondern auch die früher sehr ausgesprochenen Sympathien Europas haben sich fast überall in das Gegenteil verwandelt."

*

Verschiedene Meldungen.

Bukarest, 15. Juli. Am 13. Juli besetzte eine starke Abteilung Infanterie, Kavallerie und Artillerie um 6 Uhr morgens Turtucai. Das ganze Gebiet zwischen der alten Grenze und der Linie Turtucai—Dobritsch—Baltschik befindet sich jetzt in der Gewalt der rumänischen Truppen, die keinerlei Verluste zu verzeichnen haben.

Athen, 15. Juli. Die Griechen haben bei der Eroberung von Kawalla vier Belagerungsgeschütze und fünftausend Gewehre erbeutet. Die Bulgaren hatten in der Nacht die Stadt verlassen und den Bischof und dreißig griechische Notabeln mit sich fortgeführt.

Konstantinopel, 15. Juli. Die Türken haben Rodosto und Tschorlu besetzt. Die Bulgaren zogen sich zurück.

Sofia, 15. Juli. Die Agence Bulgare meldet, daß entsprechend dem zwischen den Regierungen der Türkei und Bulgarien getroffenen Abkommen gestern die Räumung der Gebiete jenseits der Linie Enos—Midia seitens der bulgarischen Truppen und ihre Besetzung durch die türkischen Truppen begonnen hat.

Bukarest, 15. Juli. Maßgebende rumänische Kreise betonen, daß die Ansprüche Rumäniens noch heute die gleichen sind, wie vor Beginn der Operationen. Diese würden so lange fortgesetzt werden, bis die Kriegführenden einen Waffenstillstand abgeschlossen hätten. Ein weiteres Vorrücken der rumänischen Armee stehe bevor.

Wien, 15. Juli. Nach einem Telegramm aus Belgrad soll König Peter schwer erkrankt sein.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 16. Juli 1913

1829 Bildhauer Alexander Tondeur in Berlin geb. — 1859 Schriftsteller Jakob Heer in Töß (Kanton Zürich) geb. — 1860 Schriftstellerin Klara Viebig in Trier geb. — 1861 Maler Ludwig v. Zumbusch in Wien geb.

□ **Die Isolierzelle.** Wenn du dieses Wort liesest, lieber Leser, denkst du gewiß an jenes Haus, das die Menschheit vor den kranken Schädlingen der Gesellschaft schützt: an jene Armen, deren Krankheit sich in bösen Tobsuchtsanfällen entlädt. Da hat man früher Zellen eingerichtet, deren Wände mit Gummipolstern ausgekleidet waren, damit sich der wild gegen seinen eigenen Leib Wütende nicht verletze. Jetzt bekämpfen die Ärzte diese Anfälle mit warmen Wasserbädern, die über viele Stunden, oft über Tage ausgedehnt werden. Aber das sind neue Methoden der Behandlung. Das Volk weiß nur von den Isolierzellen. Nun wird dieser Abtrennungsraum wieder modern — nicht in den Anstalten für Geisteskranke, sondern in der „Kulturwohnung". Kulturwohnung? Was ist das? fragst du mit einiger Unruhe. Ja, mein Lieber, du bist eben gar sehr zurück in der Bildung. Die Kulturwohnung ist das Neueste, Allerneueste. Der letzte Schrei der Großstadtmenschheit. Eine Erfindung der Hauswirte, die ein empfindliches Organ für die Bedürfnisse der oberen Zehntausend haben. Kulturwohnung ist die Wohnung, bei der „alles da ist". Alle Bequemlichkeiten und alle Künsteleien, so die letzte Technik ersonnen hat: Bad, elektrisches Licht, Dunkelkammern, Lüftungsanlagen, warmes Wasser, Staubsauger, Kehrichtentfernung, die gleich von der Küche aus durch bestimmte Schächte die Abstoffe auf den Hof bringt. Und was weiß man sonst. Eines fehlte noch: der Isolierraum. Nun wirst du allsogleich fragen: Sind denn diese feinen Großstädter so verrückt, oder rechnet ein jeglicher immer damit, verrückt zu werden, daß sie schon beim Mieten einer Wohnung sich einen Raum für Tobsuchtsanfälle frei halten müssen? Die Frage ist so quer nicht. Die Sache liegt zwar nicht so schlimm. Aber bös genug ist sie. In der Großstadt kann man, wie du siehst, alles haben. Nur eines nicht: ein ruhiges Plätzchen, an dem sein überreiztes Hirn sich beruhigen, an dem ein Nachsinnender einen guten Gedanken ausreifen lassen kann, an dem ein schöpferischer Geist ungestört von Grammophon, Klavierspiel, Kinderlärm und Nachbargeschrei einmal ein paar gute Stunden mit seinem Werke alleinsein darf. Diesen Raum bietet die „Kulturwohnung". Der Raum ist abgelegen von Lärmen und Gerüchen, hat fest verpanzerte Fenster, Doppeldecken mit Korkeinlagen, Fußböden mit schalldämpfenden Einrichtungen, verpolsterte Wände: daß der Werktag sich nicht hineinwagt. Ja, die Großstädter haben es weit gebracht. Sie müssen sich sogar die Ruhe künstlich herstellen.

—* **Vom 1. August d. J. ab werden auf der Strecke Hagen Westf.-Brügge Westf.-Lüdenscheid in jeder Richtung 2 neue Eilzüge verkehren und auch sonstige, im Interesse bessere Zugverbindungen dieser Strecke notwendige Aenderungen im Fahrplane der bestehenden Züge getroffen werden. Der erste Eilzug des Tages verläßt Lüdenscheid des Morgens 6,45 und erreicht nach 4 Minuten Aufenthalt in Brügge 6,59 an; 7,03 ab ohne weiteren Halt 7,32 Vorm. Hagen. Der zweite Eilzug fährt 6,43 Abends von Lüdenscheid ab, hält auch nur in Brügge (an 6,55; ab 6,59) und trifft 7,28 Abends in Hagen ein. In umgekehrter Richtung verkehren die beiden neuen Eilzüge: ab Hagen 9 Uhr vorm. und 6,06 Nachm. (Brügge 9,30 bezw. 9,34 Vorm. und 3,36 bezw. 3,40) an Lüdenscheid 9,51 Vorm. bezw. 3,57 Nachm. Diese beiden Züge tragen die Nummern 1524 und 1572, in der Richtung von Lüdenscheid nach Hagen die Nummern 1547 und 1591. Die Fahrtzeiten dieser beiden Züge beträgt 47 bezw. 45 Minuten, die der beiden Gegenzüge 51 Minuten. In Hagen Westf. werden folgende Anschlußzüge gewonnen: beim Eilzug 1524 — ab Hagen 9 Uhr Vorm. — von den Eilzügen 65 von Köln und 195 von M.-Gladbach und dem Personenzug 608 von Arnsberg; beim Eilzug 1572 — ab Hagen 3,06 Nachm. — von den Schnellzügen 26 D von Berlin, 39 D von Aachen-Antwerpen und 187 D von Köln, von dem Eilzuge 153 von Köln und dem Personenzuge 844 von Cassel: beim Eilzug 1547 — ab Lüdenscheid 6,45 früh — an den Schnellzug 105 D nach Cassel-Breslau, die Eilzüge 130 nach Krefeld und 67 nach Dortmund und den Personenzug 485 nach Dortmund; beim Eilzug 1591 — ab Lüdenscheid 6,43 Nachm. — an die Eilzüge 62 nach Köln und 41 nach Cassel und an die Personenzüge 411 nach Dortmund, 874 nach Steele, 979 nach Dortmund-Süd, 493 nach Langendreer und 321 nach Hamm. Die weiteren Aenderungen betreffen bereits laufende Züge. Danach ändern sich in der Richtung nach Brügge folgende Züge:**

Ab Lüdenscheid: jetzt 7,19 Vorm. — künftig 7,21.
Ab Lüdenscheid: jetzt 9,32 Vorm. — künftig 9,34.
Ab Lüdenscheid: jetzt 10,44 Vorm. — künftig 11,02.

—* **Auf der Hohensyburg soll die von der Provinz angekaufte Wulfsche Besitzung in der Weise erweitert werden, daß sie nach der Ruhrseite hin weiter ausgebaut wird, und im Anschluß an daß Erdgeschoß und den Hauptsaal große, durch Glasseiten geschlossene Räume hergestellt werden. Durch die Erweiterung sollen die Räume doppelt so viel Personen fassen können wie heute. Der Umbau soll so beschleunigt werden, daß die Räume bei der nächstjährigen Bismarckgedenkfeier schon in Benutzung genommen werden können.**

+ **Halver**, 16. Juli. Von geschätzter Seite erhalten wir nachstehende Zuschrift: Das am Samstag im Theimannschen Saale auf der Carlshöhe stattgefundene Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiements Nr. 169 war gut besucht. Die hiesige Schützengesellschaft hat mit der Engagierung dieses vorzüglich geschulten Musikchores, von musikalischem Standpunkte aus, einen glücklichen Griff getan. Schon die Zusammensetzung des Programms zeigte — abweichend von der üblichen Gewohnheit, das Publikum mit den sog. Eintagsfliegen der Musikliteratur zu traktieren — den ernsten, echtkünstlerischen Geschmack des Dirigenten, des Herrn Obermusikmeisters Edgar Wolf und der Veranstalter des Konzerts. Wir können mit Genugtuung konstatieren, daß die Ausführung der durchweg klassischen Sachen auch hochgestellte Ansprüche befriedigen konnte. In Herrn Obermusikmeister Wolf lernten wir einen Orchesterdirigenten von hervorragender Bedeutung kennen, wenngleich uns die Behandlung der Tempis — beispielsweise in Cavalleria Rusticana — oft nicht zusagte. Als Solisten traten die Herren Gräfe und Philipp auf. Ersterer blies die Arie aus Figares Hochzeit: „Ihr die ihr die Triebe" als Trompetensolo wohl mit einiger Phrasierung, im übrigen aber ohne jeden Ausdruck, wahrscheinlich ist aber der Grund hierfür in der wenig glücklichen Arrangierung des Stückes zu suchen. Herr Ph. ist ein Xylophonist mit fabelhafter Technik. Alles in allem: mit dem künstlerischen Erfolge des Konzerts können Orchester wie Schützengesellschaft vollkommen zufrieden sein.

+ **Halver**, 16. Juli. Am gestrigen Dienstag fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Pfarrwahl für die vakant gewordene Stelle, durch den Weggang des Herrn Pastor Meyer von hier nach Brackel, statt. Nach voraufgegangenem Festgottesdienste, in dem der Scriba der Synode Lüdenscheid, Herr Pfarrer Haverkamp-Ohle die Festpredigt über Hebräer 9, Vers 12 hielt, leitete Herr Superintendent Kepp-Hülscheid den Wahlakt ein. Nach Erledigung der die Wahl bedingenden Formalitäten ging die Wahl vor sich. Sämtliche 44 erschienenen stimmberechtigten kirchlichen Gemeindevertreter gaben ihre Stimme ab für den Hülfsprediger Herrn Große-Dresselhaus aus Oberaden, Kreis Hamm in Westfalen. Möge die Wahl des neuen Seelenhirten für unsere Gemeinde zum Segen gereichen.

* **Schalksmühle**, 15. Juli. Eine unangenehme Entdeckung machte der Wirt des neuerbauten Ledigenheims hierselbst. Die dort beschäftigten Gehilfen des Anstreichermeisters K. aus Brügge hatten nämlich den Wein- und Sektflaschen des Wirts einen Besuch abgestattet, und ihnen so zugesprochen, daß sie vollständig betrunken waren. Bei näherem Untersuchen fand man dann, daß etwa 50 Flaschen fehlten. Es ist Anzeige erstattet worden.

+ **Schalksmühle**, 16. Juli. Die zum Deutschen Turnfest nach Leipzig entsandten Turner des hiesigen Turnvereins, haben, wie uns die eingegangenen Telegramme melden, sehr günstig abgeschnitten. Während wir gestern berichten konnten, daß zwei der Turner siegreich aus dem Sechskampf hervorgegangen seien, erfahren wir heute, daß auch die gestellte Musterriege sehr gut aufgetreten ist. Die einzelne Punktzahl, der gestrigen wie der heute gemeldeten Siege konnten wir noch nicht erfahren. Den wackeren Siegern auch an dieser Stelle ein dreifaches „Gut Heil!"

:= **Dahlerbrück**, 15. Juli. Herr Architekt Hugo Nolte hier hat sich einer Prüfung in Statistik und Eisenbetonbau unterzogen, und dieselbe mit dem Prädikat sehr gut bestanden. Als besondere Anerkennung wurde ihm hierfür ein Diplom ausgehändigt.

Werdohl, 15. Juli. Ein Arbeiter aus Ohle, der auf der Plettenbergerstraße mit seinem Rade einem Fuhrwerk ausweichen wollte, fuhr hierbei gegen ein Geleise, wobei er kopfüber vom Rade stürzte und besinnungslos liegen blieb. Der herbeigeholte Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest, worauf der Verunglückte dem hiesigen Krankenhause zugeführt wurde, wo er auf den Tod daniederliegt.

Remscheid, 15. Juli. Bei dem hiesigen Einigungsamt in Sachen des unlauteren Wettbewerbs, das auf Antrag des Ladenbesitzervereins unter Mitwirkung der städtischen Verwaltung errichtet wurde, sind im ersten Jahre seines Bestehens 32 Klagen eingegangen; davon hatten der Ladenbesitzerverein 18 und andere Interessenten 14 anhängig gemacht. In 8 Fällen ist das Einigungs-

---

mich so schlafen. Nur ein Viertelstündchen . . . das Gewitter hat mich müde gemacht."

Heinz willfahrte ihr. Sie ließ auch gleich die Lider zufallen, und er hatte Muße, ungestört und in aller Ruhe ihr Gesicht zu betrachten, das ihm trotz all seiner reizvollen Lieblichkeit heute weicher vorkommen wollte denn je zuvor. Und wieder, ganz gegen seinen Willen, erschien vor seinem inneren Auge Martha Bartikows wie in Marmor geschnittenes, vom Ausdruck keuscher Seelenreinheit und unbeugsamer Charakterfestigkeit durchgeistigtes Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

amt nicht anerkannt worden. Die Klagen bezogen sich fast ausnahmlos auf Verstöße bei der Veröffentlichung von Zeitungsanzeigen über Ausverkäufe. Das Gericht erkannte in 14 Fällen auf Geldstrafen von 1—30 Mk., in 4 Fällen auf Verweis und in einem Falle auf Abweisung der Klage.

Siegburg, 15. Juli. Vorgestern sind der Kaiserkettendieb Kniep und ein lebenslänglich verurteilter Gefangener aus dem hiesigen Zuchthaus ausgebrochen, konnten jedoch kurz nachher von einem Polizeihund in einem Kornfeld aufgespürt und wieder festgenommen werden. Sie hatten sich durch das Mauerwerk ihrer Zelle ein Loch gebrochen und an einem Strick heruntergelassen.

Nah und Fern.

o **Vom Deutschen Turnfest in Leipzig.** Bei den Wettkämpfen auf dem Deutschen Turnfest kamen aus zehn Vor- und vier Zwischenläufen der Turnverein München von 1860, die Turngemeinde in Berlin, der Düsseldorfer Turnverein und der Männerturnverein in Braunschweig in den Endkampf. In derselben Reihenfolge wurden sie auch Sieger. Fünfter wurde der Turnverein Mannheim, sechster der Allgemeine Turnverein Iserlohn.

o **Ein Einbruchsdiebstahl mit traurigen Folgen.** Als der Metzgermeister Seitz in Speier von einem Ausgange heimkehrte, sah er, daß bei ihm eingebrochen war. Er bekam darüben einen solchen Schreck, daß er einen Schlaganfall erlitt, dem er wenige Minuten später erlag. Seine bald darauf zurückkehrende Frau fand ihn als Leiche auf. Aus einem Behälter im Wohnzimmer sollen dem Einbrecher 2000 Mark in die Hände gefallen sein.

o **Der Artillerist mit der Wünschelrute.** Ein in Pirna dienender Artillerist, der die Fähigkeit besitzen soll, mit der Wünschelrute Wasseradern zu finden, war von der Gemeinde Graupa bei Pillnitz aufgefordert worden, seine Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinde zu stellen. Der Soldat bezeichnete zwei Stellen, wo in 7 bezw. 9 Meter Tiefe starke Wasseradern sich befinden sollen. Es sollen nun demnächst an den Stellen Bohrungen vorgenommen werden.

o **Weil die Spritze nicht zu Hause war.** In der Gemeinde Nußloch bei Heidelberg entstand ein Brand, der sieben Wohnhäuser nebst Stallungen und Scheunen mit sämtlichen Futtervorräten einäscherte. Der Brand nahm deshalb eine so große Ausdehnung an, weil die Feuerspritze sich in einer Nachbargemeinde befand, wo es vor acht Tagen gebrannt hatte. Die Spritze war bisher noch nicht zurückgeholt worden. Insgesamt dürften 50 Personen obdachlos geworden sein.

o **Taschenspielerkunststück eines Gutsbesitzers.** Als die Landschaftliche Bank in Halle a. S. an einem Gutsbesitzer in Etingen bei Gardelegen 36 000 Mark in Tausendmarkscheinen in einem Wertbrief sandte, ergab sich beim Öffnen des Briefes in Gegenwart des Geldbriefträgers, daß das Kuvert nur Papierschnitzel enthielt. Durch einen Hallischen Polizeikommissar erfolgte nun Dienstag eine überraschende Aufklärung. Der Gutsbesitzer selbst hatte durch ein Taschenspielerkunststück beim Öffnen des an ihn gerichteten Briefes die Scheine durch Papierschnitzel ersetzt. Alle 36 Tausendmarkscheine wurden noch in einem Versteck des Empfängers aufgefunden. Die sonst so gelungene Hexerei wird ihm eine Entlohnung eintragen, die ihm nicht erwünscht ist.

o **Alter schützt vor Torheit nicht.** Der 70jährige Arbeiter Schulz in Dramburg versuchte seine 72jährige Frau mit einer Wäscheleine zu erdrosseln. Dann bearbeitete er die halb ohnmächtige Frau mit Hammerschlägen auf den Kopf und verletzte sein Opfer so schwer, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Schulz beging später Selbstmord durch Öffnen der Pulsader. Grund zu der Bluttat des Schulz ist seine Wahnidee von der Untreue seiner Frau gewesen.

⊙ **30 Arbeiter im Petroleumbohrturm verbrannt.** Als in Baku im Kaukasus Arbeiter eine neuerbohrte **Naphthaquelle** einfassen wollten, begann diese **plötzlich zu brennen.** Im Augenblick sahen sich die Arbeiter, die sich in dem Bohrturm befanden, von einem **gewaltigen Flammenmeer** umgeben, aus dem es kein Entrinnen gab. **30 Arbeiter** sollen in den Flammen **umgekommen** sein. Die riesige Flammenfontäne war noch in einer Entfernung von 50 Kilometer sichtbar.

⊙ **Aus der Fliegerwelt.** Der französische Leutnant Farcin flog mit einem Passagier ohne Zwischenlandung von Pau nach Châteaudun, das ist eine Strecke von ungefähr 580 Kilometer und stellte damit einen neuen Weltrekord für Flüge mit Passagier auf. — Auf dem Militärflugfelde bei Gallate nahe Mailand ist der italienische Flugschüler Alberto Fabbri aus 500 Meter Höhe steil abgestürzt. Er wurde schrecklich verstümmelt als Leiche unter den Trümmern seines Apparats hervorgezogen.

⊙ **Plötzliches Verschwinden eines italienischen Sees.** Der fischreiche Canternosee in den Lepiner Bergen ist plötzlich geschwunden. Das ganze Seebecken steht trocken da, und die Bauern sind schon dabei, den fetten Boden mit Herbstfrucht zu bestellen. Die Erscheinung ist nicht neu, sie hat sich das letztemal vor zweiundzwanzig Jahren gezeigt. Das Wasser fließt durch einen mitten im Becken gelegenen trichterartigen Schlund plötzlich ab, um mit seinen Fischen nach fünf bis sechs Monaten wieder emporzusteigen. In der Tiefe des Schlundes hört man ein stürmisches Brausen.

o **Vergiftungen durch Kochkäse.** Etwa 40 bis 50 Einwohner der Stadt Hersfeld in Hessen-Nassau sind unter auffälligen Vergiftungserscheinungen erkrankt, deren Ursache auf den Genuß von Kochkäse zurückgeführt wird. Der Kochkäse war von einer Bauersfrau aus einem Nachbardorfe geliefert worden. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

o **Kinder-Eisenbahnfahrten.** Nach einer bahnamtlichen Erinnerung haben Kinder unter vier Jahren zwar freie Fahrt, wird ein Kind jedoch während der Ferien vier Jahre alt, so ist für die Rückfahrt eine Fahrkarte zum halben Fahrpreise zu lösen. Ebenso ist für Kinder, die bei Antritt der Reise das zehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, und die Fahrt zum halben Fahrpreise zurücklegen konnten, wenn sie während der Ferien zehn Jahre alt geworden sind, für die Rückfahrt eine Fahrkarte zum vollen Preise zu lösen. Wer diese Bestimmungen wissentlich übertritt, macht sich strafbar.

o **Veruntreuungen beim Schaffhausenschen Bankverein.** Die beiden Vorsteher einer Charlottenburger Filiale des A. Schaffhausenschen Bankvereins haben einem zweifelhaften Berliner Kunden, trotz des Verbotes der Direktion, Kredite in Höhe von zirka 300 000 Mark gewährt. Die Veruntreuungen wurden durch geschickte Fälschungen in den Büchern einige Zeit hindurch verdeckt. Die Beamten wurden sofort entlassen. Hinsichtlich der eventuellen Schädigung des Bankvereins glaubt die Direktion annehmen zu können, daß jene nicht erheblich sein wird.

o **Der erschossene Fremdenlegionär Müller.** Im Verlauf der Affäre des Fremdenlegionärs Hans Müller, der bekanntlich standrechtlich erschossen worden ist, tauchte schon einmal die Behauptung auf, daß es sich nicht um einen deutschen, sondern um einen Schweizer Bürger handele. Diese Annahme scheint zuzutreffen, denn ein großes französisches Blatt will folgende Nachricht erhalten haben: Für die deutsche Regierung gibt es keine Affäre Müller. Die deutsche Regierung hat die Gewißheit erlangt, daß der im Jahre 1910 in Oudjda erschossene Hans Müller Schweizer Staatsangehöriger war.

o **Eine Falschmünzerhöhle** ist in der Nähe von Neumünster durch Zufall entdeckt worden. Mehrere Knaben spielten in einem abgelegenen Teil des städtischen Waldparks, wobei der 14jährige Sohn eines Weichenstellers plötzlich in eine mit Gestrüpp, Moos und Leinen verdeckte Erdhöhle stürzte. In dieser fanden die Kinder nicht nur zahlreiche Gipsformen, sondern auch eine größere Menge von Falsifikaten, und zwar: Fünf- und Einmark-, sowie Zehnpfennigstücke. Beim Suchen nach weiterem Material haben dann die Knaben die Höhle vollständig zerstört, so daß es der Polizei schwer fallen dürfte, die unbekannten Falschmünzer zu ermitteln. Die aufgefundenen Falschstücke sind sehr gut ausgeführt.

o **Der erschossene deutsche Fremdenlegionär.** Zu der Affäre eines jugendlichen, angeblich deutschen Fremdenlegionärs, der wegen angeblicher Fahnenflucht vor dem Feinde standrechtlich erschossen wurde, wird jetzt ein längerer amtlicher französischer Bericht veröffentlicht, in dem es heißt: Es ist wahr, daß das Kriegsgericht von Oudtschda den Legionär Hans Müller zum Tode verurteilte und daß dieser Legionär innerhalb vier Tagen nach der Urteilsfällung füsiliert wurde. Der Bericht behauptet aber, daß die Strafe völlig gerechtfertigt war, und daß der Legionär über 20 Jahre alt gewesen sei. Der Kamerad des Müller, der einem Berliner Blatte die traurigen Vorgänge bestätigte, hat sich beim deutschen Auswärtigen Amte gemeldet, und ist dort amtlich zu Protokoll vernommen worden.

o **Prinzessin Heinrich von Preußen im Aeroplan.** In Kiel stieg der Fliegeroffizier Leutnant Canter mit der Prinzessin Heinrich von Preußen als Fluggast zu einem Flug von 20 Minuten Dauer auf. Die Flieger Roth und Sedlmayer waren genötigt, außerhalb des Flugplatzes niederzugehen, wobei die Apparate einigen Schaden erlitten, während die Flieger selbst unverletzt blieben.

o **Vom deutschen Turnfest in Leipzig.** Zum 12. deutschen Turnfest in Leipzig waren gemeldet: 3732 Sechskämpfer, darunter 50 Ausländer, 1096 Zwölfkämpfer, darunter 17 Ausländer, aus den Kreisen 17 267 Pflichtfreiübungsturner, 9140 Musterriegenturner in 853 Riegen, 145 allgemeine Riegen mit 1227 Teilnehmern, 61 Abteilungen für Gemeinturnen mit 8158 Teilnehmern. Für Einzel- und Mannschaftswettkämpfe sind gemeldet für Faustball 18 Mannschaften, für Schlagball 16 Mannschaften, für Fußball 7, außerdem 300 Freiwettspieler, vier weibliche Mannschaften, für Schwimmen 230, außerdem 16 Eilbotenmannschaften, 60 Mannschaften für sonstige Vorführungen, ferner 280 Fechter, für die Altersriege „Alldeutschland" 608 Teilnehmer, darunter 41 für Reck, 204 für Barren, 96 für Pferd, 86 ohne Angabe der Geräte, 110 geschlossene Altersriegen, 22 für Hantelstemmen.

⊙ **154 Hotelgäste verbrannt.** In der aus Anlaß der Sommermesse stark besuchten russischen Bezirksstadt Simbirsk brach nachts aus unbekannter Ursache in einem der aus Holz erbauten Gasthäuser ein Feuer aus, das sich infolge des durch Hitze ausgetrockneten Holzes und eines scharfen Windes mit rasender Schnelligkeit ausdehnte. In wenigen Augenblicken stand das Gebäude mit seinen Stallungen, in denen ebenfalls Personen untergebracht waren, in hellen Flammen. Daher fand der größte Teil der Insassen des Hotels den Tod in den Flammen. Es wurden 154 Leichen unter den Trümmern festgestellt. Der übrigen Hotelgäste bemächtigte sich eine Panik und mehrere Personen wurden irrsinnig.

Vermischtes.

Die sprechende Uhr. Der Siegeslauf, den das Grammophon genommen, hat den Anstoß gegeben, das Schlagwerk der Uhr zu reformieren und die leblosen Schläge, die monoton ans Ohr dringen, und die sich erst durch ihre Addition in unserem Bewußtsein zu einem Begriff umsetzen, zu verlebendigen. Die sprechende Uhr, die jetzt in einem Berliner Hotel von ihrem Erfinder vorgeführt wurde, enthebt den, der ohne auf das Zifferblatt sehen zu wollen oder zu können, die Zeit erfahren will, der Mühe, die Schläge zu zählen. Sie ruft mit menschlicher Stimme laut und vernehmlich die volle Stunde und die Viertelstunden aus. Man wird der sprechenden Uhr das Amt des Mahners anvertrauen können, der sich zu einer festgesetzten Zeit meldet, und dessen laut tönende Erinnerungen an irgendwelche Pflichten um so energischer und nachdrücklicher wirken, als die Stimme aus der Uhr nicht eher davon abläßt, die Zeit ins Gewissen zu rufen, bis man den Schreier da drinnen durch einen Knopf zum Schweigen bringt. Die sprechende Uhr ist bis auf ganz wenige Bestandteile ihrer fein erdachten Mechanik Berliner Produkt.

Die griechischen Evzonen. Anläßlich des Wiederaufflackerns des Balkankrieges ist auch wieder viel von den Euzonen oder Evzonen die Rede. Was bedeutet nun eigentlich Evzonen? Etymologisch bedeutet das Wort soviel wie Soldaten mit schönem Gürtel. Früher waren die Evzonen irreguläre Truppen. Jetzt sind sie, die etwa unseren Jägern entsprechen, genau so geschult wie alle andern Truppen des griechischen Heeres. Im übrigen sind sie die populärsten Soldaten Griechenlands; sie sind so volkstümlich, wie einst in Frankreich die Zuaven waren, und wie es in Italien noch heute die Bersaglieri sind. Unter allen Soldaten tragen nur sie allein noch die nationale Fustanella, die sonst nur von den Gebirglern in Epirus getragen wird; und darüber haben sie ein hemdartiges, dunkelblaues Gewand, wie es die Hirten zu tragen pflegen. Einfach in ihrer Lebensweise, rauh, verwegen und immer zum Angriff bereit, sind die Evzonen ausgezeichnete Schützen und von bewundernswerter Ausdauer im Ertragen von Strapazen. Vor einigen Jahren wurden sie in ganz moderner Weise ausgerüstet und ausgebildet, und König Georg wählte sie zu seiner Leibwache.

Der neue Veit von Staffelstein. Die durch den heiligen Veit von Staffelstein in allen sangesfrohen Kreisen weltbekannte Stätte in Oberfranken ist längere Zeit verwaist gewesen, da ihr treuer Bewohner, der „Einsiedelmann", gestorben war. Nun hat der idyllische Ort, der im Liede Scheffels wohl ewig fortleben wird, wieder einen Einsiedler erhalten, den Bruder Valentin Mühn aus der Einsiedlerverbrüderung der Diözese Regensburg, der sein neues Heim bereits bezogen hat.

Wie sich tanzlustige Jugend zu helfen weiß. Im westpfälzischen Städtchen Blieskastel war ein als Volksfest gedachtes Turnfest angesagt, zu dem auch ein Zeppelin-Luftschiff sein Erscheinen zugesagt hatte. Für das zu einem derartigen Volksfest unbedingt gehörende Tanzvergnügen wurde jedoch seitens des Bezirksamts St. Ingbert die Erlaubnis verweigert. Die Blieskasteler wohnen nun aber hart an der Blies, die Blies bildet die Grenze zwischen dem Bezirksamt Zweibrücken und St. Ingbert. Sie verlegten kurzerhand den Festplatz von rechts der Blies nach dem linken Ufer, wo das Zweibrücker Bezirksamt zuständig ist, das ohne weiteres die Tanzerlaubnis erteilte. Nun konnte die Blieskasteler Jugend sich nach Herzenslust austanzen.

Die deutsche Sprache in Litauen und Masuren hat im Laufe der letzten Jahre an Ausbreitung immer mehr zugenommen. Das kommt am deutlichsten auch dadurch zum Ausdruck, daß die litauischen Gottesdienste in den von Litauern bewohnten Ortschaften der Provinz Ostpreußen und des östlichen Westpreußen eingeschränkt werden mußten. Aus Allenstein wird gemeldet, daß eine Abnahme der polnisch sprechenden Einwohnerschaft um fast 30 Prozent festgestellt worden ist. Vor 25 Jahren sprachen auf dem flachen Lande fast zwei Drittel der Bevölkerung polnisch. Im Jahre 1900 gaben von den masurischen Schulkindern 49 Prozent das Polnische als Muttersprache an, im Jahre 1912 nur noch 21 Prozent. Das ist der deutlichste Beweis für die immer weitere Ausbreitung der deutschen Sprache in den litauischen und masurischen Familien.

Der „Größenwahn" in Amerika. Der Generalsekretär der Mailänder Handelskammer, der soeben aus Amerika zurückgekehrt ist, veröffentlicht jetzt in einem italienischen Blatte Reiseeindrücke. Sie beschäftigen sich vor allem mit der immer hervortretenden Neigung der Amerikaner für das Riesengroße, Unförmliche. Ein Fabrikant, der ausschließlich Damenschuhe auf den Markt bringt, baute nicht weniger als acht sechsstöckige Fabrikgebäude mit neun Fahrstühlen, von denen drei je 180 Personen fassen können. Im Hauptgebäude gibt es Lesesäle, eine große Bibliothek, ein ärztliches Ambulatorium, Erfrischungsräume, Tanzsäle, Konversationszimmer u. a. Die Sucht nach dem Gewaltigen ist so groß, daß einer immer eine größere Fabrik baut als der andere, nicht aus Notwendigkeit, sondern nur um mehr prahlen zu können. In vielen Fabriken geht alles mechanisch und automatisch; so zieht z. B. in einer Zwiebackfabrik alles, vom Teig bis zum fertigen Zwieback, automatisch an dem ruhig auf seinem Stuhle sitzenden Arbeiter vorüber, und er hat nichts weiter zu tun, als sich seiner kleinen Funktion zu entledigen und die ganze Geschichte mechanisch weiterrollen zu lassen.

Sozialcs und Volkswirtschaftliches.

✶ **Verhinderter Riesenstreik in England.** Das Ergebnis der Abstimmung der im Schiffbau beschäftigten Arbeiter, das in Newcastle bekannt gegeben wurde, ist folgendes: Für die Annahme der Bedingungen der Arbeitgeber stimmten 15 702, dagegen 5582 Mann. Ein Generalstreik in der Schiffbauindustrie ist somit vermieden, und die Löhne bleiben ein Jahr lang unverändert.

✶ **Der Streik auf den deutschen Schiffswerften** nimmt immer größeren Umfang an. Bei der großen Werft von Blohm u. Voß haben nunmehr alle Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Die übrigen Hamburger Seeschiffswerften haben sich mit ganz wenigen Ausnahmen dem Vorgehen angeschlossen. Bei der Vulkanwerft streiken über 6000 Mann. Die bisherigen Zugeständnisse der Werften beliefen sich auf Bewilligung einer Erhöhung der Löhne um zwei Pfennig für die Stunde, die aber von den Arbeitern als ungenügend angesehen wird. Insgesamt streiken auf den Hamburger Schiffswerften bis jetzt rund 18 000 Arbeiter.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Berufung gegen das Erfurter Kriegsgerichtsurteil.** Gegen das Urteil des Erfurter Kriegsgerichts, durch das sieben Landwehrmänner und Reservisten wegen Ausschreitungen am Tage der Kontrollversammlung zu Freiheitsstrafen von sieben Monaten Gefängnis bis zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, haben fünf der Verurteilten Berufung eingelegt. Der Wehrmann Friedrich Ropte und der Reservist Friedrich Langhelm, die zu sieben Monaten und einem Jahr Gefängnis verurteilt worden waren, haben sich bei dem ersten Urteil beruhigt. Bekanntlich gab das Urteil im Reichstag zu lebhaften Erörterungen Anlaß.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Juli. Im Teltowkanal ertränkten sich der 18 Jahre alte Geschäftsangestellte Graubaum aus Lankwitz und seine 17jährige Geliebte, das Dienstmädchen Kotschrowski aus Steglitz.

Tangermünde, 15. Juli. Als die drei Kinder des hiesigen Arbeiters Wegener das Eisenbahngleis passierten, brauste ein Zug heran. Zwei Kinder konnten sich in Sicherheit bringen, während das dritte, ein drei Jahre alter Junge, zermalmt wurde.

Soldin, 15. Juli. Zwei beim Rittergutsbesitzer Scherz in Simonsdorf mit Abbrucharbeiten beschäftigte Arbeiter verloren durch Einsturz eines Gewölbes ihr Leben.

Elberfeld, 15. Juli. Die Unterschlagungen bei dem hiesigen Bankhaus v. d. Heydt, Kersten und Söhne scheinen noch größeren Umfang zu haben, als bis jetzt bekannt wurde. Denn nach neuesten Feststellungen soll das Defizit 900 000 Mark betragen.

Regensburg, 15. Juli. Die Kleinbäuerin Glas in Hainsacker wurde von ihrem Sohn ermordet. Er raubte 200 Mark, die die Mutter erspart hatte, und ergriff die Flucht.

Dortmund, 15. Juli. Die hiesigen Stadtverordneten genehmigten den weiteren Ausbau des Dortmunder Hafens am Dortmund—Emskanal mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Mark.

München, 15. Juli. Die Gattin des bekannten hiesigen Kunstmalers Eduard Thöny ist in Holzhausen am Ammersee beim Hantieren mit einem Spirituskocher tödlich verunglückt. Ihr Gatte, der ihr zu Hilfe eilte, hatte ebenfalls Brandwunden erlitten.

Paris, 15. Juli. In einer Grube in Aubin hat eine Kohlenstaubexplosion stattgefunden, der 15 bis 20 Bergleute zum Opfer fielen.

Rom, 15. Juli. Marchese Antinori, der Leiter der päpstlichen Hofbuchhandlung, hat sich mit einem Revolver ins Herz geschossen aus Gram über die plötzliche Entlassung aus seiner Stellung.

Wetterbericht.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.

17. Juli: Warm, schwül, bewölkt, teils heiter.
18. Juli: Warm, bewölkt mit Sonnenschein, Neigung zu Gewitterregen.
19. Juli: Warm, schwül, Regenfälle, strichweise Gewitter.

Korbwaren aller Art hält vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.

Erhielt soeben einen Waggon prachtvolle **neue Kartoffeln.** Empfehle selbige zum billigsten Tagespreise.
A. Schäckermann, Halver.

Statt besonderer Anzeige!



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen 9½ Uhr, meine unvergessliche Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Ehefrau Wilh. Bergmann

Lis. geb. **Lausberg**

nach langem, schwerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen

Dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Birkenbaum u Schlade, 14. Juli 1913.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 17. Juli, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden sind im Sinne der Entschlafenen höfl. verbeten.

Geschäfts-Verlegung.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine

Maschinen-Fabrik

von Schöneberge nach **Halver**, Hochstraße 1, **verlegt** habe.

Das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bitte ich mir auch ferner erhalten zu wollen.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich mich in

Lieferung von sämtl. landwirtsch. Maschinen

Ich mache darauf aufmerksam, daß noch

Mähmaschinen, Heuwender und Rechen

am Lager sind.

Carl Giersieper.

Halver, im Juli 1913.

Für die Einmachzeit

empfehle:

Wecks Konserven-Gläser

und Sterilisirapparate,

ferner:

Einkochkrüge, Einkochgläser, Einmachgläser, Steinzeug u. Bunzlauer-Töpfe

sowie

Einmachzucker, Wein- u. Gewürzessig, Pergamentpapier, Salizyl, Weinsteinsäure und sämtliche Gewürze

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Bekanntmachung.

Wegen der Unergiebigkeit der **diesjährigen Waldbeerernte** in den Amtswaldungen wird von einer Freigabe dieser Waldungen zum Zwecke des Beerensammelns abgesehen; die Waldungen bleiben daher bis auf Weiteres geschlossen.

Halver, den 11. Juli 1913.

Der Amtmann: Thomas.

Ein Waggon

Ia. neue Kartoffeln.

angekommen, empfehle solche zu billigstem Tagespreise.

Alb. Herdepe, Halver.

---

22. November **1 Wohnung**, 3 Zimmer, Küche, Bodenzimmer, zu vermieten.

Halver :: Berlinerstraße 4.

Ordentlicher

Bäckergehilfe

findet Stellung bei:

Carl Eicker, Halver.

Braves, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

findet in kinderlosem Geschäftshaushalt auf dem Lande sofort oder per 1. August **gute Stellung**. Hoher Lohn wird zugesichert.

Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgem Anzeig., Halver.

Nur den

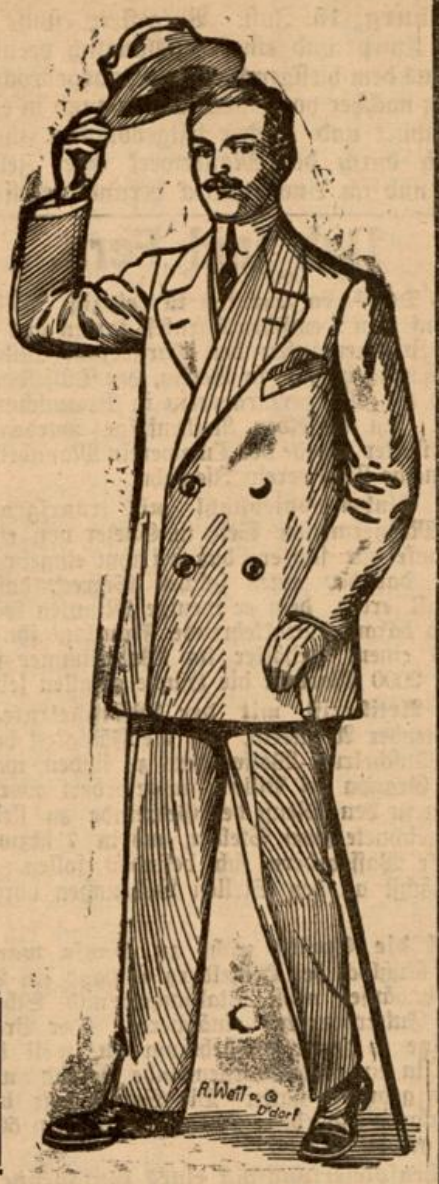
10. Teil Anzahlung

auf sämtliche

Möbel ganze Wohnungs-Einrichtungen

auch einzelne Möbel als

Betten, Bettstellen, Matratzen, Schränke, Büfetts, Kommoden, Vertikows, Sofas, Trumeaux, Herde, Oefen etc.





Ferner:

Ohne Anzahlung für Alle

die schon anderweitig gekauft und prompt bezahlt, für meine guten alten Kunden und für sämtliche Beamten.

Neue Kunden erhalten mit kleiner Anzahlung wie bisher:

= Ulster, Paletots, Anzüge =

für Herren, Jünglinge und Knaben

6, 10, 15, 20, 28, 36, 45, 52, 60, 65 M.

In allen modernen Stoffen hervorragende Passform.

Damen-Konfektion

Damen-Paletots, Mäntel, Kostüme, Kostüm-Röcke, Blusen in Wolle und Seide, Kinderkleider, in allen Grössen und Farben, Kleiderstoffe, Pelze, Wäsche, nur beste Qualitäten

Auswahl wie in jedem Spezialgeschäft.

Bequemste wöchentliche, 14tägige oder monatliche Abzahlung.

Arth. Rosenbaum,

Hagen i. W. Elberfelderstr.-Ecke, Karlstr. 36

Junger Kaufmann

21 Jahre alt, militärfrei, in sämtl. Kontorarbeiten der Eisenwarenbranche vertraut, sucht per 1. Okt. anderw. Stellung für Kontor evtl. auch Reise.

Angeb. erb. unt. H. 700 an die Exped. des „Allgem. Anzeigers", Halver.

Kautschuk- und Metall- - Stempel -

in jeder beliebigen Ausführung u mit jedem gewünschten Klischee in bester Qualität liefert billigst.

Hugo Nieding, Stempel-Vertrieb.

Halver-Eichholz.

Katalog über Stempel und alle anderen Artikel der Stempel-Branche, wird auf Wunsch gratis versandt.

Dr. Wolf's reine

Fettseife

als Wasch- und Toiletteseife sehr zu empfehlen, erhältlich in Stangen á **25** Pfg, im

Konsum-Verein

in Schalksmühle.

Persil

Der grosse Erfolg!

Wäscht bleicht u. desinfiziert

Henkel's Bleich-Soda

Nähmaschinen,

repariert prompt und billig

Albert Linnepe, Fahrradhandlung

Halver, Kölnerstraße.

Konsum-Verein für Halver und Umgegend

e. G. m. b. H.

empfiehlt

Ia. neue Kartoffeln

10 Pfund 56 Pfennig

100 „ 5.25 Mark.

Frische Süssrahm-Butter

Ernst Reuser, Halver.

Frische

Kartoffeln

(Rheinische Mölle)

10 Pfund **65** Pfennig

Rud. Johann,

Carthausen.

Turn-Verein

Unter den Linden

Halver.

Heute (Mittwoch) abend:

TURNEN.

Der Turnwart.



Freiw. Feuerwehr

Bommert.

Sonntag, den 20. Juli d. J. morgens 7 Uhr

Uebung.

Nachher:

Versammlung.

Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Das Kommando.

Frisch marinierte Heringe

von neuen Heringen

Ernst Reuser, Halver.